

Ich schreibe diesen Artikel in Jerusalem, im Herzen der christlichen Welt. Seitdem ich hier wohne, habe ich oft das Privileg, an Gottesdiensten der orthodoxen und orientalischen Kirchen teilzunehmen. Und man mag über die Lehren oder Traditionen dieser Kirchen denken, was man will: Eines kann man ganz gewiss von ihnen lernen: Und das ist Respekt vor Gott.



Respekt vor Gott?

Anbetung und Gottesfurcht



Foto: Michael Bötz, Heimsheim

Respekt und Ehrerbietung - das lernen wir schon als Kinder - sind keine Sachen, die sich nur im Kopf abspielen. Respekt drückt man aus durch Worte und Gesten: Man gibt Tante Lotti die Hand zur Begrüßung. Man zieht sein bestes Hemd an, wenn man Oma besucht. Man steht auf für ältere Leute und beginnt einen Brief mit den Worten „Sehr geehrter Herr...“.

Auch in den östlichen Kirchen ist der Respekt vor Gott nicht nur Kopfsache: Man steht selbstverständlich bei Gebet und Gesang, die Mitwirkenden tragen farbenprächtige Kleidung, die Kirche ist festlich geschmückt mit Kerzen und Lampen.

Wenn die Bibel hereingetragen wird, steht man auf und verneigt sich. Zum Beten kauert man sich nicht mit gefalteten Händen zusammen, sondern steht aufrecht mit ehrfürchtig ausgebreiteten Armen. Und ein normaler Gottesdienst dauert gut und gern einmal

zwei bis drei Stunden. So viel Zeit muss sein, wenn es um Gott geht.

Evangelische Christen aus dem Westen, die uns hier besuchen kommen, tun solche Bräuche gerne und schnell als unchristliches Brimborium ab. Sie brauchen keine besonderen Gesten, keine besonderen Worte, keine besondere Kleidung.

Das alles ist doch nur äußeres Getue. Und wahre Ehrfurcht geschieht schließlich im Inneren. Wir Evangelikalen haben praktische Mehrzweckhallen statt majestätischer Kirchengebäude, knappe, kernige Gebete statt ausgiebiger Lobgesänge. Wir sitzen lieber gemütlich auf Stühlen, als unsere Hände oder gar uns selbst in Ehrfurcht von denselben zu erheben. Und wir singen manchmal mit mehr Inbrunst über uns selbst als über die Größe und Herrlichkeit Gottes.

Sicher, äußerliche Traditionen sind noch keine Garantie für die richtige Herzenshaltung. Und echte Ehrfurcht kann auch ohne solche For-

men ausgedrückt werden. Aber ich glaube dennoch, dass wir westlichen Christen im Laufe der Jahrhunderte gerade an dieser Stelle etwas Entscheidendes verloren haben. Und es wäre sicher kein Fehler, wenn wir hier etwas von dem wiederentdecken, was unsere östlichen Geschwister auf ihre Weise ausdrücken: Nämlich Respekt und Ehrfurcht vor Gott - ein tieferes Verständnis seiner Heiligkeit, seiner Größe, seiner Andersartigkeit und Erhabenheit.

Es ist nun ein interessantes Phänomen, dass genau diese Begriffe ausgerechnet dort wieder auftauchen, wo man sich am weitesten von alten Traditionen entfernt glaubt: In modernen Jugendliederbüchern wie „Feiert Jesus“ und „In love with Jesus“. Dort gibt es wieder jede Menge Lieder, die von der Herrlichkeit und Heiligkeit Gottes reden. „Voll Ehrfurcht stehst du hier und betest an“ - das ist nur ein Beispiel dieser ganz neuen Töne, die noch vor 10 Jahren in kaum einem Ju-

Michael Hiller, 23, Redakteur, Raden:

Ich denke, es ist gar nicht so einfach, aus dem Stegreif auf diese Frage zu antworten. Meiner Meinung nach sind es viele Werte, die man in seinem Leben beachten sollte, und jeder Mensch gibt diesen Werten andere Schwerpunkte. Allerdings sind mir beim Nachdenken dieser Frage sofort drei Werte in den Kopf geschossen: Freundlichkeit, Ehrlichkeit und Toleranz. Vielleicht nicht in dieser Reihenfolge. Wer freundlich durchs Leben geht, hat es einfach leichter - das Sprichwort stimmt.

Ich gehöre wahrscheinlich zu den wenigen Leuten, die jedem Menschen, dem sie begegnen - auf der Straße, im Kaufhaus etc. - ein freundliches „Guten Tag“ oder „Hallo“ entgegenwerfen. Über Ehrlichkeit wird schon in der Bibel geschrieben (Du sollst nicht lügen), und ich versuche mich daran zu halten. Kleine „Notlügen“ oder Flunkereien seien dabei gestattet... In unserer heutigen Welt geht meines Erachtens ohne Toleranz gar nichts - wir sind so verschieden geworden, in vielerlei Hinsicht. Ich versuche jeden Menschen so zu akzeptieren, wie er ist: mit seinen Schwächen und Stärken, mit seinen Abneigungen und Vorlieben.

ENTDECKT ...



**Vineyard-Cd „Dwell“
(+ DVD) 21,95 Euro
Vineyard-Music /
Gerth Medien**

Das neue Worship-Highlight ist ohne Zweifel das Live-Album „Dwell“ von Vineyard Music: Genial vom ersten bis

zum letzten Song, setzt es neue Maßstäbe in Sachen Inhalt und Aufmachung. Ob ruhig und eher meditativ wie der Titeltrack „Dwell“ oder frisch und energiegeladener wie der Song „More Than Ever“ - das Album „Dwell“ mit 15 potenziellen Hits ist eine funkende Mixtur poprockiger Melodien, die in eine dynamische Anbetungszeit führen. Ein Album, das nicht nur junge Hörer begeistern wird.

Das absolute Bonbon ist die beiliegende DVD, mit der neue Maßstäbe gesetzt werden. Bekannt waren bisher die sehr nützlichen CD-Rom-Teile mit Chords und Textfolien. „Dwell“ beinhaltet neben ausführlichen Interviews, Hintergründen zu den Songs und Gedanken zur Anbetung erstmalig Teachings/Übungen für die verschiedenen Instrumente (akustische & elektrische Gitarre, Schlagzeug, Perkussion, Keyboards) und eine Akustik-Versionen aller Lieder zur Unterstützung der gemeindeeigenen Band- und Musikaarbeit. Darüber hinaus ist auf der DVD ein beeindruckender Video-Mitschnitt des kompletten Live-Konzerts (aufgenommen mit sechs Kameras) enthalten.



**Das Geheimnis von
Lobpreis und Anbetung
von Arne Kopfermann,
Gerth Medien/Projektion J
12,95 Euro**

Wie gestaltet man Lobpreiszeiten, die nicht in ein christliches Wunschkonzert ausarten, sondern Menschen dazu einladen, in die Nähe Gottes zu treten?

Die Neuauflage des bekannten Grundlagen-Buchs „Das Lobpreis-ABC“ ist ein kompetenter Ratgeber rund um dieses aktuelle und herausfordernde Thema. Neben den wichtigen historischen und theologischen Grundlagen wird ein Einblick in die geistlichen Seiten dieses Dienstes gegeben. Außerdem werden umfangreiche Tipps für die praktische Umsetzung in der Gemeinde zur Verfügung gestellt. Das Buch ist eins der wenigen Bücher, die mich wirklich fasziniert und mir die Augen für die Lobpreisarbeit geöffnet haben. Das Geheimnis von Lobpreis & Anbetung - für mich DAS HANDBUCH für die Praxis!

**Für euch entdeckt
euer Christian Schwarzrock
christian.schwarzrock@gmx.de**

gendliederbuch zu finden gewesen wären. Sind das nur leere Worte? Ich glaube nicht. Denn zu den Worten kommen die Formen und Gesten: Man nimmt sich wieder mehr Zeit für Lobgesänge und nennt sie Lobpreis. Man steht beim Singen und Beten, man hebt die Hände zum Gebet, manchmal kniet man sogar. Statt Kerzen gibt es zwar digitale Lichteffekte und Computeranimationen, aber mehr als früher werden wieder Zeit und Mühe in Äußerlichkeiten wie Dekoration, Kleidung und Musikqualität gesteckt. Bloß Äußerlichkeiten? Sicher - so wie das frische Hemd für den Besuch bei Oma. Und dennoch legen die Eltern Wert darauf. Warum?

Nicht jedes Kind zieht das frische Hemd von Anfang an aus Überzeugung an. Aber je öfter es das tut, desto mehr prägt es sein Bewusstsein: Das Kind wird älter und entwickelt ein Gespür dafür, was angemessen ist. Werte wie Respekt, Höflichkeit und Ehrerbietung prägen sich unserem Herzen nur langsam ein. Und sie wandern oft von außen nach innen.

Ich habe dasselbe bei mir selbst erlebt. Als Teenager habe ich Jesus in mein Leben eingeladen - nicht er mich in seins. Jesus, der Gammler - den fand ich cool. Er war einer von uns. Er war interessiert an den Banalitäten meines Lebens. Er ging mit mir durch dick und dünn. Ihm wollte ich nachfolgen. Gott, das war für mich vor allem der Vater von Jesus: Big Daddy im Himmel. Gott fürchten? Das lag mir fern. Wir waren doch quasi auf Du und Du. Die meisten Lieder in meinem Repertoire redeten vom Auf und Ab des Christenlebens, von biblischen Wahrheiten oder von meinem Glauben - aber nur wenige von Anbetung, Ehrfurcht oder Respekt vor Gott. Wir sangen sie ja auch nicht für ihn, sondern für uns.

Es war ein echter Kulturschock für mich, als ich zum Studium den Wohnort wechselte und von Freunden in einen charismatischen Lobpreisgottesdienst eingeladen wurde. Dort sangen die Leute von der Ehre und Herrlichkeit Gottes, von Liebe und Bewunderung für Jesus. Nicht vom Gammler in Birkenstocksandalen, sondern vom Lamm Gottes auf dem Thron. Und sie taten das nicht beiläufig,

sondern mit Hingabe und Ehrfurcht. Sie knieten oder standen dabei und hoben ihre Hände - und ich fühlte mich wie auf einem fremden Stern.

Vielleicht ein bisschen wie ein Konfirmand, der zum ersten Mal in einen Anzug gezwängt wird: Er fühlt sich unwohl und sieht auch tatsächlich etwas komisch aus. Aber mit der Zeit lernt er, dass es Anlässe gibt, wo der Anzug angemessen ist. Weil er Respekt ausdrückt. Und mit der Zeit sieht er im Aufzug tatsächlich immer weniger komisch aus.

Ich jedenfalls habe in jenem Lobpreisgottesdienst gemerkt, dass es da etwas gibt, was mir fehlt. Eine Dimension der Wirklichkeit Gottes und eine Dimension meines Christenlebens. Ich habe mir vorgenommen, diese Dimension wiederzuentdecken. Anbetung und Lobpreis haben mir dabei geholfen. Lieder, Musik und auch körperliche Ausdrucksformen. Und ich bin froh, dass ich unterwegs viele Christen getroffen habe, die sich auf dem gleichen Weg befinden. Ich bin froh, dass Worte wie Ehrfurcht und Heiligkeit heute keine Fremdworte mehr in Jugendgottesdiensten sind.

Natürlich sind das alles nur Äußerlichkeiten. Aber ich bin mir sicher, dass diese Äußerlichkeiten auch ein echter Ausdruck für das sind, was sich in den Herzen tut. Und dass hinter den Worten auch langsam aber sicher Wahrheiten wachsen, die eine neue Generation auf neue Weise prägen werden. Und vielleicht entdecken wir dann etwas von dem wieder, was ein altes Anbetungslied mit diesen Worten beschreibt:

Gott ist gegenwärtig,
lasset uns anbeten
und in Ehrfurcht vor ihn treten



Guido Baltes ist Anbetungsmusiker und evangelischer Theologe. Er lebt mit seiner Frau Steffi im Johanner-Hospiz, einem Begegnungszentrum des Christus-Treffs im Herzen der Altstadt von Jerusalem.